

durchgängig äusserst bewegt; das Interesse steigert sich oft zu wahrhaft dramatischer Spannung. Dem entsprechend ist die Ausdrucksweise, lebhaft und charakteristisch, bisweilen fast zu dramatisch. Immer aber bleibt sie edel und schön, wie denn überhaupt die Versification von Anfang bis zu Ende eine gleiche Vollendung zeigt. Der Glanzpunkt des Werkes scheint uns der zweite und dritte Gesang. Gegensätze wie sie schärfer nicht gedacht werden können und beide in ähnlicher Grossartigkeit behandelt. Es findet sich darin eine Menge Scenen von unvergleichlicher Schönheit, von hochpoetischem Reiz und tief sinniger Weltanschauung. Im ganzen lautet unser Urteil dahin: Köttings Epos ist eine Dichtung edelsten Stiles und von einer Bedeutung, wie wir neuerdings nicht vieles erhalten haben. Wer das Buch liest, wird uns beipflichten müssen. Wegen der klangvollen herrlichen Verse sei schliesslich der Recitator noch besonders darauf aufmerksam gemacht.

---

**Stowand.** Ein Sang aus dem Kampfe des Deutschen Ordens gegen die heidnischen Preußen von Ernst Jungmann. Königsberg i. Pr. Akadem. Buchhandlung von Schubert & Seidel 1883. (137 S. 8.)

Das Werkchen zeugt ohne Frage von Talent, ist aber zu dilettantenhaft, um von Bedeutung zu sein, und zu wenig durchgearbeitet, um einen reinen Eindruck hervorzurufen.

Die Fabel ist sehr einfach und kann auf Originalität kaum Anspruch machen; die Darstellung schlicht und nicht ohne Geschick; doch zeigt die Komposition grobe Mängel und Brüche. Weniges für vieles: Fast vor jedem Gesang erhalten wir 20 bis 30 Verse Naturschilderung als ausführliches Scenarium: ein recht hübsches Mittel uns mit Zeit und Ort der Vorgänge bekannt zu machen!! Die Kunst, die springenden Punkte im Verlaufe der Handlung entsprechend hervorzuheben, ist dem Dichter fremd. Wofür wenige Verse genügt, wird ein ganzer Gesang gebraucht: der zweite und elfte sind Muster unpoetischer Erzählungsweise; sie enthalten gleichgültigste Dinge, die Handlung stockt vollkommen. Wundersam berühren die stets an unpassendster Stelle eingeflochtenen poetischen Anmerkungen: Man vergleiche die Histörchen vom Bernstein im dritten, von der Tanne im fünften, von der Wasserblume im siebenten, von den Nebelgeistern im neunten Gesange. Was soll das? Die Sprache ist bisweilen recht poetisch, entbehrt aber der Kraft und des Schmelzes; nicht selten stören prosaische Ausdrücke und abgeschmackte Bilder. Dürfen wir dem Herrn Verfasser die Wolf'schen Epen empfehlen?

---

Von Franz Hirsch' neulich angezeigter Geschichte der deutschen Litteratur liegen nunmehr die drei ersten Lieferungen vor. Sie enthalten die Zeit von den ältesten Anfängen des Deutschtums bis auf die höfische Lyrik, also alt- und mittelhochdeutsche